

Correspondent

Erscheint
**Mittwoch, Freitag,
Sonntag,**
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Anserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 8. Januar 1890.

N^o 3.

Die progressive Besteuerung.

Wenn man sich heutzutage vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus gegen das System der progressiven Besteuerung unter dem Vorgeben ausspricht, daß durch ein solches die Ungleichheit der Löhne gewissermaßen sanktioniert werde, so hätte dies vielleicht einige Berechtigung, im Falle derartige Ungleichheiten überhaupt aus der Welt zu schaffen wären. Einseiner dieses nimmt speziell die Verhältnisse des hiesigen Ortes ins Auge, und da ist es namentlich die Produktion der Zeitungen, welche mitunter bedeutende Differenzen gegenüber der Bezahlung anderer Arbeiten mit sich bringt. Selbst angenommen, daß gewisse Geld würde für alle Arbeiten in unserm Gewerbe eingeführt (was doch längst ein frommer Wunsch so vieler), so würde die Bezahlung doch sehr verschieden sein. Der Fähigere oder Flinkere (wenn ich mich hier so ausdrücken soll) wird itzts besser bezahlt werden als der Schwächere, und die Kräfte werden auch stets verschieden sein.

Geht man nun aber von demokratischen Gesichtspunkten aus, so muß man doch wohl über übel zugestehen, daß gerade die progressive Besteuerung (auf alle Fälle die gerechteste) die Lohnunterschiede wenn auch nur in etwas abschwächt, nämlich insofern als sie die Lasten gleichmäßiger verteilt. Gleichwie der Staat seine Mitglieder nach der Höhe ihrer Einnahme zur Besteuerung abschätzt, wäre es auch in unseren Verhältnissen das Richtiger, wenn derjenige, welcher unter günstigeren Arbeitsverhältnissen einen höhern Verdienst erzielt, zu Gunsten des weniger Verdienenden, schon aus dem Grunde weil es ihm leichter wird, eine höhere Abgabe leisten würde. Haben wir doch Alle die gleichen Pflichten — auch die gleichen Rechte? Das letztere wäre wohl erst dann der Fall, wenn eben unsere Arbeitsverhältnisse gleichmäßige wären. Und dies ist, wenigstens hier am Orte, doch in keiner Weise eine Thatsache — wird es auch wohl schwerlich jemals werden! Das Minimum des gewissen Geldes humpelt bei allen Tarifierhöhungen resp. Lohnbewegungen stets in solcher Entfernung nach, daß es unmöglich ist, mit ihm überhaupt noch ernstlich rechnen zu können! Dasselbe müßte schon längst auf 30 Mark lauten, und hieran fehlt doch noch ein ganz Bedeutendes! — Dem gegenüber schreitet jedoch der Zeitungsgesetzler ständig vorwärts, und soll für die übrigen Kollegen betreffs der tarifgemäßen Bezahlung ein Fortschritt erzielt werden, so geschieht dies größtenteils in der Hauptsache durch eine Erhöhung des Lokalzuschlages — und doch auch hier ist es wieder der Zeitungsgesetzler, welchem durch die Erhöhung des letztern der Hauptvorteil zu gute kommt. Denn die Prozente auf seinen Wochenverdienst ergeben doch ein weit günstigeres Resultat als

dies bei demjenigen des Werk- oder Gewerkschaftsgesetzlers der Fall ist!

Dies zur Ungleichheit des Verdienstes.

Die Pflichten sind jedoch dieselben: ein jeder hat voll und ganz für die Aufrechterhaltung des Tarifs einzutreten, Steuern zu zahlen, Kollegialität zu pflegen, zu agitieren usw. usw.

Wenn man nun weiter auf die Schwierigkeiten hinweisen wollte, welche vielleicht von dem einen oder andern behufs Feststellung seines Verdienstes zum Zwecke der Abschätzung zur Beitragssteuer gemacht würden, so darf man sich hier durchaus nicht abschrecken lassen. Handelt es sich doch um das Gerechtigkeitsgefühl, welches nie unterdrückt werden darf, am allerwenigsten jedoch in unserer Organisation. Eine jede Aenderung bringt gewisse Unbequemlichkeiten mit sich, und wir werden stets mit Mitgliedern zu rechnen haben, welche sich schwer oder auch gar nicht in eine Veränderung zu finden wissen, mit der Zeit jedoch wird sich die Allgemeinheit auch mit dem neuen Systeme befreunden, wozu doch nur ein wenig guter Wille und die für soziale Fragen überhaupt notwendige Aufklärung gehört!

Anders liegt die Sache jedoch hinsichtlich der Art der Verwaltung. Hier dürften vielleicht Bedenken am Platze sein. Und deshalb ist Einseiner dieses der Meinung, daß gerade im Cor. der Ort ist, wo wir uns über die Mittel und Wege klar zu machen haben, welche in dieser, namentlich für alle größeren Druckorte so überaus wichtigen Angelegenheit einzuschlagen seien. Im Prinzip kann man sich doch wohl nur für eine derartige Besteuerung erklären, es handelt sich also nur um die Art und Weise der Durchführung. Mögen sich die Kollegen also recht zahlreich an der vorliegenden Arbeit beteiligen.

Ich denke mir die Durchführung nun folgendermaßen:

Soll beispielsweise mit dem 1. Juli 1890 die Besteuerung nach dem neuen Systeme beginnen, so würden die vom 1. Januar bis 30. Juni 1890 bezogenen Wochenverdienste (bei halbjähriger Abschätzung) nach erfolgter Addition als Basis für den Steuerbeitrag vom 1. Juli bis 31. Dezember 1890 maßgebend sein. Die Höhe des Prozentsatzes (für Berlin würde dieselbe wohl 2½ Proz. betragen) würde der Bestimmung des betreffenden Ortsvereins zu überlassen sein. Hat nun letzterer diese Art der Besteuerung beschlossen, so besitzt er auch gleichzeitig eine Exekutive be gegen etwa sich sträubende Mitglieder. Die Kontrolle über die Richtigkeit der Angaben seitens der einzelnen Mitglieder würde hingegen den betr. Personalen resp. den Vertrauensmännern (welch letztere auch dafür zu sorgen hätten, daß die Listen des Wochenverdienstes der einzelnen Mitglieder, bis zu

einem halben Jahre richtig addiert, dem Verwalter zugestellt würden) zu überweisen sein.

Schließlich sei hier noch bemerkt, daß wir über kurz oder lang doch zu einer Aenderung unseres Besteuerungssystems schreiten müssen, und je eher wir hierzu Stellung nehmen (was hier am Orte bereits in den 70er Jahren geschah, jedoch ohne Erfolg), desto schneller werden wir auch über etwaige Schwierigkeiten hinwegkommen. Ein jeder Stillstand in dem Vorwärtstreben der heutigen schnelllebenden Welt ist einem bedeutenden Rückschritte gleichzuachten!

Drum frisch an die Arbeit!

Berlin.

Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands.

Frankfurt a. M., 27. Dezember 1889.

Heute Nachmittag 3 Uhr trat hierelbst im Hotel Württemberger Hof der schon seit längerer Zeit geplante und vorbereitete erste Delegiertentag der deutschen Schriftgießer zu seinen Verhandlungen zusammen. Erschienen waren die Vertreter derjenigen 18 deutschen Gießstädte, welche seiner Zeit an dem Werke der Einigung der deutschen Kollegen teilzunehmen sich bereit erklärt hatten. Es waren folgende Kollegen anwesend: für Leipzig: Jul. Dittrich, Karl Franzky, Emil Paqué, Hermann Miram und Oskar Kipping; für Berlin: Emil Berthahn, Karl Helfer, Adolf Böhr und Georg Reinke; für Frankfurt a. M.: Fritz Fürst, Wilhelm Böhme und Jakob Schweizer; für Offenbach: Karl Rodenbach und Konrad Alt; für Hamburg: Emil Reimling, C. Krüger und Anton Weber; für Stuttgart: Baumgartner; für München und Nürnberg: Georg Herzog; für Dresden: Edward Müller; für Breslau: Fritz Reich; für Danzig mit Stettin und Schwerin i. M.: August Schönleitner; für Hannover, Magdeburg, Weimar und Altenburg: Christian Mayer. Vom Berliner Schriftgießergesellschafts-Verein waren zwei Vertreter und zwar die Kollegen Fritz Sievert und Karl Niemeyer entsandt.

Die Verhandlungen wurden durch Franzky- Leipzig mit einer warmen Begrüßungsrede eröffnet. In das Bureau werden Dittrich- Leipzig als erster und Berthahn- Berlin als zweiter Vorsitzender, als Schriftführer Miram- Leipzig, Reinke- Berlin und Fürst- Frankfurt gewählt. Nach weiteren geschäftlichen Verhandlungen und Wahl der nötigen Kommissionen bringen die Berliner Abgeordneten einen Protest gegen die Zulassung anderer als auf Grund der von der Zentral-Kommission aufgestellten Bedingungen gewählten Vertreter ein und erklären, bei anderweiter Beschlußfassung den Delegiertentag verlassen zu müssen. Auf Antrag Miram- Leipzig wird die Entscheidung über die Zulassung solcher Vertreter der Mandatsprüfungskommission überwiesen.

Sodann referiert Miram- Leipzig über die Vorgeschichte des nun glücklicherweise stände gekommenen Kongresses, damit beginnend, daß den ersten Anstoß zu diesem Gedanken die vor nun Jahresfrist in eben dieser Stadt abgehaltene Entree eines Teiles der Prinzipale, welche in ihrem weitem Verlaufe zur Bildung des bekannten Ringes führte, gegeben hat; es sei ein bleibendes Verdienst des Cor., der zuerst die Schriftgießer auf die Konsequenzen, die sich aus dieser Ringbildung ziehen lassen, aufmerksam machte. Gleichwie die Prinzipale in ihrem damaligen Rundschreiben erklärten, die das Gewerbe so sehr herabwürdigende Schmutzkonkurrenz beseitigen zu wollen, so müßten auch wir

Gehilfen von dem gleichen Bestreben erfüllt sein, und dazu gehöre in erster Linie, Ordnung in unsere misslichen Tarifverhältnisse zu bringen, sowie auch die Schaffung einer festgelegten Organisation, in der alle Schriftgießergeliebten einen festen Rückhalt und eine sichere Stütze erblicken könnten. Referent spricht an dieser Stelle der gesamten deutschen Kollegenschaft den Dank der Zentralkommission dafür aus, daß mit der größten Begeisterung und Opferwilligkeit die Arbeiten derselben von allen Seiten unterstützt worden sind und nur einzig und allein dadurch der Gedanke eines Delegiertentages der deutschen Schriftgießer Leben und Gestalt gewinnen konnte. Daß allerdings nicht in allen Fällen und bei allen Vorschlägen der gedachten Kommission eine absolute Uebereinstimmung herbeizuführen war, liegt bei der Verschiedenartigkeit der lokalen Interessen in der Natur der Sache, und namentlich bei Feststellung der Art der Vertretung und Anzahl der Vertreter stieß die Kommission vielfach auf Widerspruch und dieser Umstand hat denn auch dazu geführt, daß an Stelle der ursprünglich festgesetzten Zahl von 21 Vertretern jetzt 25 erschienen sind. So glaubten die Hamburger Kollegen sich mit zwei Delegierten nicht genügend vertreten und hielten an ihren schon vor längerer Zeit gewählten drei Vertretern fest; die Breslauer und Dresdener Kollegen, die programmgemäß zusammen einen Vertreter zu wählen hatten, konnten zu einer Einigung über diesen auch nicht gelangen, weil jede dieser beiden Städte behauptete, daß ein aus der andern gewählter Vertreter, weil mit ihren speziellen Ortsverhältnissen nicht genügend vertraut, sie zu vertreten nicht in der Lage wäre, demgemäß sandten beide Städte je einen Vertreter, zuletzt kam der schon seit 21 Jahren bestehende Berliner Schriftgießergesellenverein, der mit dem Anstöße der Delegiertenwahl in Berlin unzufrieden war, da er sich nicht genügend berücksichtigt glaubte, und meldete seinerseits zwei Vertreter an. So schwer es ja nun auch der Kommission wurde, von ihren gefaßten und reiflich erwogenen Vorschlägen, die ja nachher Bestimmungen wurden, abzusehen, glaubte sie doch im Interesse der Sache allen diesen Vertretern das Recht des Erscheinens und der Abstimmung zuzugestehen zu müssen, umso mehr, da alle genannten Kollegenschaften der Zentralkommission gewissermaßen die Pistole auf die Brust setzten, indem sie erklärten, bei Nichtberücksichtigung ihrer Wünsche sich zurückziehen zu wollen.

Die Handlungsweise der Kommission ist nun leider Gegenstand eines Protestes der Berliner Kollegen geworden, die bei den vorkommenden Abstimmungen durch die entstandene Verwirrung des Stimmverhältnisses eine Benachteiligung befürchteten. Gewiß muß die Kommission diesen Protest sachlich für berechtigt anerkennen und wenn sie in dieser Beziehung einen Fehler gemacht haben sollte, so hat sie ihn lediglich im Interesse der Sache gemacht und da diese er doch wohl zu verzeihen sein. Jedenfalls hofft Referent, daß die Mandatprüfungskommission einen Ausweg finden wird, der allen berechtigten Interessen Gerechtigkeit widerfahren läßt, bittet aber die Mitglieder derselben, ihrerseits auch möglichst nach den Gesichtspunkten, welche die Kommission leiteten, zu entscheiden. Bei allen übrigen Vorschlägen, welche die Kommission zum Zustandekommen des Delegiertentages machte, hatte sie die Freude, überall das richtige Verständnis zu finden; nur der von ihr vorgelegte Tarifentwurf sei vielfach auf Widerspruch gestoßen. Doch hier wollte man bedenken, daß sie bei Aufstellung desselben in erster Linie die lokalen Leipziger Tarifverhältnisse und die Wünsche und Interessen ihrer ursprünglichen Mandatgeber, der Leipziger Kollegen, berücksichtigen mußte und niemand weis daher besser als die Kommission, daß der Entwurf ganz bedeutend verbesserungsfähig und -bedürftig ist. Jeder einzelne deutsche Kollege, der diesen Entwurf in die Hand bekommen hat, sei indes in den Stand gesetzt worden, auch seinerseits an dem Normaltarife mitzuarbeiten, und wenn dieser Zweck erfüllt ist, so ist die Kommission mit diesem Resultate vollständig zufrieden gestellt. Wäre sie im stande gewesen, einen allen Anforderungen entsprechenden Tarif auszuarbeiten, so wäre der Delegiertentag zum größten Teil überflüssig geworden; die Sachkenntnis und Einsicht der erschienenen Herren Vertreter werde das Richtige schon finden.

In letzter Stunde erfuhr die Kommission zu ihrer Freude ein schönes Zeichen von Unparteilichkeit. Dieselbe glaubte bei der großen Zahl der Kollegen, welche Mitglieder des U. B. D. sind, den Hauptvorstand des gedachten Vereins nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen und lud denselben demgemäß ein, seinerseits einen Vertreter zu den Verhandlungen zu entsenden. Daraus erhielt die Kommission ein von Herrn Böblin ausgefertigtes Schreiben gedachten Vorstandes, worin dem Unternehmen Glück und Erfolg gewünscht, aber auf eine Vertretung verzichtet wird, da es sich um eine Organisation der gesamten Schriftgießer handelt und aus diesem Grund auch der Schein einer Beeinflussung vom gedachten Vorstande vermieden werden solle. Wenn die Herren Vertreter gleichfalls sich von diesem Gedanken leiten lassen, so wird ohne Zweifel auch eine allen Kollegen gerecht werdende Organisation geschaffen

werden, in der jeder einzelne Kollege einen sichern Hort erblicken kann. Die Zentralkommission darf wohl behaupten, daß sie sich in ihren Arbeiten gleichfalls von diesem Gedanken leiten ließ und bittet die Herren Delegierten, nach Möglichkeit in diesem Sinne die Erledigung der gestellten Aufgaben zu beginnen, dann wird sicher auch der von der gesamten deutschen Kollegenschaft erhoffte Erfolg nicht ausbleiben.

Kollege Reich-Breslau spricht im Namen der Delegierten dem Referenten für den umfassenden Kommissionsbericht seinen Dank aus, wie er es sich auch nicht versagen kann, warme Worte der Anerkennung der Zentralkommission für ihre mühe- und aufopferungsvolle Thätigkeit, die sie noch dazu in so überraschend kurzer Zeit bewältigt habe, zu widmen. Er bittet die Herren Vertreter, sich zum Zeichen dieser Anerkennung von den Sitzen zu erheben, welches geschieht.

Den nächsten Punkt der T.-D. bildet die Rechnungslegung der Kommission. Der Ref. Franzky-Leipzig erklärt, zu dieser Rechnungslegung augenblicklich noch nicht im stande zu sein, da er mit den Delegierten, weil einzelne derselben erst heute Mittag angekommen seien, noch nicht abgerechnet hat; außerdem dürften sich doch auch während der Dauer der Verhandlungen noch Ausgaben nötig machen, und so möchte es praktischer sein, wenn dieser Gegenstand erst am letzten Tag erledigt würde. Dieser Vorschlag findet allseitige Zustimmung.

Hiermit war die T.-D. erledigt. Glückwunsch-Telegramme gingen während der Verhandlungen ein von den Kollegen in Bern, vom Vorstand des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer und von Kollegen Dunkel aus Berlin. Die morgigen Verhandlungen beginnen morgens 9 Uhr.

M. R. F.

Aus Frankreichs Buchdruckerwelt.

(Eine mangenehme Petition — Seherinnen zur Sicherung für den Kriegsfall — Die Hslyspäane — Abbe, Waisenhaus und Lehrlingswirtschaft — Auch-Vereinsmitglieder.)

Die Buchdrucker-Gesellschaft von Orléans hatte in einem an den Generalrat des Departementsbezirks Loiret gerichteten Schreiben gebeten, derselbe möge zukünftig der arbeitenden Bevölkerung insofern sein Wohlwollen zeigen, als die Bezirksbehörden bei den öffentlichen Aufgebots zur Verbindung von Arbeiten stets zur Aufnahme einer Klausel in den Lastenheften veranlaßt werden, laut welcher nur denjenigen Fabrikanten der Zuschlag erteilt wird, die ihre Arbeiter tarifmäßig bezahlen, nur männliche Personen beschäftigen und dieselben nicht aus ihren Werkstätten vertreiben, weil sie Gewerkschaftsmitglieder sind. Als die dortigen Buchdruckerbesitzer von dieser Bittschrift Kenntnis erhielten, verwahrten sie sich sofort in einem Erwidierungsschreiben an den Präsesiten gegen solche Annahme ihrer Arbeiter mit der Versicherung, daß sie ihrerseits niemals dem seit einer langen Reihe von Jahren bestehenden und gemeinsam beratenen Tarif Eintrag gethan hätten; übrigens könne eine Anwendung der Tarifbestimmungen für Arbeiten im gewissen Gelde nicht statthaben, vielmehr regle allein die Geschicklichkeit und die Erfahrung jedes einzelnen Arbeiters die Löhne. Da nun die zuerannten Arbeiten teils im gewissen Gelde, teils im Berechnen ausgeführt werden, so liege hier schon an und für sich die Unmöglichkeit vor, irgend einen Tarif anzuwenden, und was die Beschäftigung der Frauen und der Gewerkschaftsmitglieder anlangt, so erklärten sie ausdrücklich, ihre volle Unabhängigkeit bewahren zu wollen. Zum Schluß zählten die für die Freiheit, die sie meinen, schwärmenden Herren auf die liberale Gesinnung und Unparteilichkeit des Präsesiten und hofften, daß derselbe ihre Rechte beachten und die Bittschrift der Gesellschenschaft kurzweg zurückweisen werde. Mit Ausnahme von zweien hatten sämtliche Buchdruckerbesitzer der Stadt Orléans das Schriftstück unterzeichnet. Diese Ausnahmen waren der Republicanin Orléanaise und der Buchdruckerbesitzer P. Girardot, welcher die Sache entgegengesetzt aufsaßte und an den Präsesiten schrieb: „Herr Präsesit! Offenherzig muß ich das Bittgesuch der Gesellschenschaft befürworten und bin weit entfernt, daselbe zu verdammen. Als Prinzipal finde ich es gerecht und vernünftig, es bietet dem Geschäftsinhaber Gewähr gegen denjenigen Kollegen, der zur Beschäftigung von Frauen geneigt wäre und durch solchen Mißbrauch leicht bewogen wird, bei den Bedingungen der niedrigsten Angebots einzurücken, da die Frauenarbeit um mindestens 30 Proz. geringer bezahlt wird als die der Gehilfen — eine Sache, die unzulässig wäre, wenn die geleistete Arbeit dieselbe bliebe. Also haben wir Buchdruckerprinzipale alle Ursache, die von der Gesellschenschaft erbetenen Bedingungen in den Lastenheften der Submissionen aufgenommen zu sehen. Um die Gewerkschaftsmitglieder haben wir uns nicht zu kümmern. Wohl wäre es wünschenswert, daß die Prinzipale dem Beispiele der Gesellschenschaft nachkämen; die Preise würden dadurch mehr in Einklang gebracht

und Meister wie Gehilfen hätten sich zu beglückwünschen über einen modus vivendi, der für immer bedauerenswürdig Mifverständnisse schlichtete könnte.“ — Die Unterzeichner der ersten Entgegnung antworteten ihrem Widersacher in einem im Réveil du Loiret veröffentlichten Artikel sehr ergründet und zwar „im Namen der Freiheit des Angebotes und der Nachfrage!“ Es geht nichts über eine glänzende Phrase.

Vor längerer Zeit war in der Buchdruckerei des Petit Clermontois (Arbeitsgesellschaft) in Ferrand-Clermont ein von den betreffenden Gegnern mit großer Fähigkeit geführter Kampf ausgebrochen. Er war durch die Einführung einer beträchtlichen Anzahl von Seherinnen und Lehrlingen in die Druckerei heraufbeschwoeren, gegen welche Maßnahmen die Seher einmütig ihr Veto einlegten. Die vielen gütlichen Vorstellungen der Gesellschenschaft bei der Leitung des Geschäftes wurden nicht beachtet; ja die Stadtbevölkerung war sogar in zwei öffentlichen Versammlungen als Zuhörer und Schiedsrichter des Streites entboten worden. Bei letzter Gelegenheit war einer der ärgsten Firiprediger als Grund für die Franenarbeit die Nebenart hin, daß vor allen Dingen das Erscheinen des Petit Clermontois für immer gesichert sein müsse, im Kriegsfall aber die meisten Gehilfen zur Fahne einbezogen würden, und damit war die Niederlage der Seher besiegelt. — Jetzt aber hat sich das Schicksal wieder zu gunsten der letzteren gewendet, freilich mittels Dazwischentreten von Umständen und Verhältnissen, die außerhalb des Wirkungskreises der Gesellschenschaft ihren Einfluß geltend machten. Meinungsverschiedenheiten in den Reihen der Aktionäre, nimmerruhende Eifersüchteleien zwischen den Vorständen, der Redaktion und Druckerei führten zur endlichen Liquidation der Gesellschaft. Die neuen Inhaber des Geschäftes übergaben dem Faktor unbeschränkte Machtbefugnis in Anstellung des Arbeitspersonals, welche derselbe zur Entlassung der bedeutend unter dem Tarife bezahlten weiblichen und jugendlichen Handkräfte benutzte. Nun hilft keine Seherin an der Herstellung des Petit Clermontois mehr!

Obgleich vorstehende Thatsache an sich nur gemeyndet erscheint, ist es doch hier schon so weit gediehen, daß dergleichen als sehr erfreulich bezeichnet werden muß im Vergleiche zu vielen anderen Begebenheiten, die gar betrieblender Natur sind. So mußten die Vereinsmitglieder der in Paris erscheinenden Zeitungen Soleil du Dimanche, Le Postillon, République und Jeune République gegen Ende Dezember weiblichen Arbeitskräften Platz machen und ein etelkastes Licht wirft folgende Thatsache auf das hiesige Buchdruckerleben. Die Nachtschicht am Quai Valmy und in der Rue du Chateau des Rentiers beherbergen allmonatlich wohl bis zu 100 Seher und andere graphische Arbeiter. In der Sucht, noch billigere Arbeitskräfte als weibliche und jugendliche zu bekommen, wußte Herr Curcurny in der Rue Visconti diesen Umstand zu verwerten. Auf das Glend rednend, holte er ungeniebt sein Personal aus den städtischen Nachtschichten und bot seinen Opfern 30 Ctrms. pro 1000 Buchstaben an ohne jedweden Aufschlag, den der sich ihm herzustellende eigenartige, sehr komplizierte Satz bedingt. Weigerte sich der Unglückliche für dieses Lumpengeld zu arbeiten, so benachrichtigte der Ausbeuter den Vorstand des Hslyts und auf diese Weise ging der Kerne des Unrechts verlustig, sich in dem Notobdach nochmals einzufinden weil ein dort Aufgenommener eine ihm angebotene Arbeit nicht ausführen darf. Da die Großstadt Anziehungskraft genug ausübt, um mittellose aber hoffnungsvolle fremde Kollegen zum Zugzuge zu veranlassen, konnte Herr Curcurny meist ins volle greifen bis ihn dennoch die Nemesis ereilte und der Konkurs seiner sauberen Geschäftsthatigkeit ein Ende machte.

Zwei andere unerquickliche Fälle werden aus Dijon und aus Limoges gemeldet und Urheber des einen ist der Abbe und Buchdruckerbesitzer Chanlon. Er läßt in ersterer Stadt den Petite Bourgogne erscheinen, der ihm indes zu teuer zu werden schien, daher er zwei Volumnen der Zeitung von Lehrlingen herstellen ließ und das Seherpersonal um die Hälfte verminderte. Da der Abbe nachbarlich ein Waisenhaus hat, dessen Verwaltung ihm anvertraut ist, versehlte er übrigens nicht, noch weitere Fortschritte auf dem eingeschlagenen Wege zu machen. Von etwa 30 Waisenkindern erlernen im Waisenhaus 17 die Buchdruckerkunst, welche den druckfertigen Satz in Paketen täglich in das Zeitungstotal zu überbringen haben. Zwei ihm wegen Ueber-schreitung des Gesetzes über die Fabrikarbeit jugendlicher Kinder zugesandte Strafmandate treffen den Gottesmann allerdings ungerecht und hart, indem er sich äußerte, daß er stets in großer Verlegenheit über die Wahl des Handwerkes seiner Pflegebefohlenen sei, „da der Ackerbau nicht jedermann gefalle.“ — In Limoges mußten vier Seher der Zeitung Le Rapide ebenfalls Lehrlingen die Stellen überlassen, Einsprachen blieben fruchtlos. Die Verbandsleitung ließ in beiden Fällen den betroffenen Kollegen je 50 Fr. als erste Schadloshaltung zukommen.

Aber auch das Bestreben des Verbandes, seinen Mitgliedern in allen widrigen Arbeitsverhältnissen hilfsbereit zur Seite zu stehen, findet in dem eignen Lager nicht

einmal immer genügend Verständnis und Würdigung: so haben in der Sektion Oran einige Vögelger nicht eher gerührt, ihrem Unmut über ihr schönes nach Paris gefandtes Geld Ausdrück zu geben, bis zuletzt die Mehrheit der Mitglieder nachgab, vom Hauptvorstand über die eingehaltenen Beiträge Rechnung verlangte und den Ueberprüf zurückrief, welcher dann unter ihnen zur Verteilung kam; die Sektion ist aufgelöst. Uebrigens Schicksal bereiteten sich die Mitglieder der Sektion Philippine willig insolge mißbräuchlicher Anwendung ihrer Beitragselder! Das sind schlechte Zeichen für das Verständnis gewerkschaftlicher Grundsätze.

Korrespondenzen.

-d. Altenburg, Neujahr 1890. Der Schreiber des T-y-Artikels von hier ist mir leider um eine Kafensänge zuvorgekommen und ich bebaure dies, weil dadurch einige Unrichtigkeiten veröffentlicht worden sind, die teilweise auf das jetzige Gelingen unserer Mitgliedschaft ein schiefes Licht zu werfen geeignet scheinen. Ich meine damit zunächst den Satz, nach welchem ein Redner vorschlug, daß wir den Bericht des Vorstandes an die Vorstände der L.-S. und des U. B. durch die Angabe ergänzen sollen, daß unter den Mitgliedern „Neigung“ herrsche, mit dem von den Prinzipalen Angebotenen zufrieden zu sein. Es ist falsch, daß ein Antrag „in dieser Form“ von den Mitgliedern angenommen wurde, der Vorstehende würde vielmehr seine Beschlüsse überschreiten, wenn er in diesem Sinne Bericht gäbe, denn dadurch würden sich die Mitglieder auf Gnade und Ungnade ergeben und die Vorstände der L.-S. und des U. B. hätten keine Ursache, unsere Tarifangelegenheit in die Hand zu nehmen. Und nun, lieber Leser, stelle dir vor, zu was wir, die wir im Jahr 1886 ein ganzes Vierteljahr lang im Kampf um den Tarif standen, „Neigung“ haben sollen. Ich verweise dich zunächst auf den T-y-Bericht und was uns die Hofbuchdruckerei nach demselben bietet; dagegen muß ich meinen lieben Vornamen wiederum auf einen Lapsus memoriae aufmerksam machen der ihm passiert ist, denn auch die Bondeische Buchdruckerei versprach den Tarif mit 7 1/2 Proz. nur soweit einzuhalten als es ihr beliebt — d. h. gewisse Werke werden gar nicht nach den Normen des Tarifs berechnet, so daß sich sogar der Faktor dieser Druckerei dahin vernehmen ließ, daß er keinen Teil an diesem Schreiberbriefe habe. Also recapitulieren wir: 1. wir stehen auch ferner außerhalb des Tarifs, obwohl die Totalzuschlagsbestimmung sich für die hiesigen Prinzipale gegen Leipzig um 2 1/2 Prozent günstiger gestaltet hat als früher; 2. die in der Hofbuchdruckerei beschäftigten Mitglieder erhalten ein aus Nichtvereinsmitgliedern und Vereinsmitgliedern zu gleichen Teilen bestehendes Haus-Schiedsgericht, und einem andersgestalteten Schiedsgerichte wird sich Herr Weibel seiner Mitteilung nach nie fügen; ob dieses Schiedsgericht immer gerecht zu entscheiden — Gelegenheit haben wird, dürfte freilich zweifelhaft sein; 3. besteht in der Hofbuchdruckerei eine vor zwei Jahren geschaffene Hauskrankenasse, welcher alle in diesem Geschäft stehenden Gehilfen angehören müssen. Es ist hiernach augenscheinlich, daß wir immer weiter von der Allgemeinheit abgedrängt werden und dazu sollen wir „Neigung“ haben? Mit dieser Neigung oder einem solchen Beschlusse würde die hiesige Mitgliedschaft sich allerdings selbst blamieren. Glücklicherweise ist es anders, der Antrag scheiterte in dieser Form an dem gerühnten Sinne der Mitglieder. Uns liegt soviel daran, wiederum eine vollwertige Stellung in der Allgemeinheit einzunehmen, daß wir jeden derartigen Gedanken zurückweisen müssen; aber unsere Machtlosigkeit, die auf dem Kernholz unserer ehemaligen Buchmitglieder und gewisser Personen liegt, die man, wenn auch widerwillig, nur da hält, wo selbstbewußte Regungen unterdrückt werden sollen, läßt uns jetzt eben einfach nichts thun, wenn wir unsere Plätze dem U. B. erhalten wollen, sie läßt uns nur auf eine Hilfe hoffen, die wir keine Ursache haben durch solche Beschlüsse zu verschmerzen. Wenn mein Vornamen es bedauert, daß vom Vorstände nur eine Mitgliederversammlung anstatt einer allgemeinen abgehalten wurde, so möchte ich ihm diese friedliche Gesinnung zwar nicht rauben, allein ich kann mich nicht zu dem Glauben erlauben, daß wir von unseren Antipoden etwas gutes zu erhoffen haben. Von unseren ehemaligen „Buchmitgliedern“ war früher nichts zu erhoffen und jetzt umwoneniger; sie sind, seitdem es auf die Probe ankam, in ihrem Element und alle nicht mehr „bei der Fahne“, wie ich aus den gefügigten Worten einer unserer früheren Größen zu zitieren mir erlaube. Sie haben stets ein „Betermordio“ losgelassen, wenn sich mal einer berufen fühlte, ihr Treiben an die Öffentlichkeit zu ziehen, und ich muß hierbei leider der Thatfache Ausdruck geben, daß es diesen guten Leuten in der Gemeinschaft mit unserm ehemaligen Herrn Gauvorsteher schließlich sogar gelang, uns im Corr. unter Zensur zu stellen, damit es uns unmöglich ward, ihnen die Wahrheit gedruckt vorzulegen. Und wie hat sich doch alles bewahrt! Es ist aber ein auch anderwärts beobachteter Umstand, daß ein Teil dieser Männer

das Werk ihrer „Fahnenflucht“ noch durch die Bethätigung ausgeübter Geschäftigkeit krönen und so lange denen der Mund nicht verschlossen ist, wird wohl ein gemeinschaftliches tagen der beiden Parteien unmöglich sein. Darum wollen wir lieber noch warten bis die Zeit uns wieder günstigere Chancen bringt, anstatt jetzt schon mit unseren Tarifantipoden zu rechnen.

T.-K. Leipzig. (Allgemeine Buchdruckerverammlung vom 20. Dezember.) Der Vorsitzende eröffnete 1/2 9 Uhr die Versammlung und bedauerte den schwachen Besuch derselben. Unter geschäftlichen Mitteilungen gibt derselbe bekannt, daß die im November angenommenen Statistiken Anfang Januar veröffentlicht werden würde. Ferner teilt der Vorsitzende mit, daß zur Unterstützung der Schweizer Kollegen von den Leipziger Buchdruckern 1000 Mk. abgeleant worden sind und erteilt sodann zu Punkt 2 dem Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Herrn Niesel, das Wort. Derselbe gibt in längerer Rede einen Ueberblick über die Tätigkeit des Schiedsgerichts, wozu in 15 Sitzungen 17 Streitfälle zur Erledigung gebracht wurden (zwei Fälle wurden zur prinzipiellen Erledigung an die deutsche Tarifkommission verwiesen), und erörterte jeden einzelnen der vorgekommenen Streitfälle. Da sich kein Redner zum Worte meldete, geht die Versammlung zum 3. Punkte der Tagesordnung über. Der Vorsitzende schlägt vor, den Mitgliedern des Schiedsgerichts für ihre Bemühungen 100 Mk. zu bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. Zu Punkt 4 schlägt die Kommission folgende Herren als Kandidaten für die Schiedsgerichts-Wahl vor: Niesel, Kreisbismar, Eichler, Gottschalk, Zehmisch, Pollender, Cappus, Beerbaum. Dieselben wurden von der Versammlung einstimmig acceptiert. Bei Punkt 5 schlägt die Kommission behufs allseitiger Durchführung des Tarifs folgenden Antrag vor: „In allen hiesigen Buchdruckereien, wo der neue Tarif noch nicht anerkannt ist, haben die Kollegen am letzten Zahltag die Bezahlung nach dem neuen Tarife vom 1. Januar 1890 ab zu verlangen, im Falle der Weigerung aber die Kündigung einzureichen.“ Es erfolgte noch die Anfrage, ob seitens des Zentralvorstandes bereits eine diesbezügliche Instruktion gegeben sei, wozu jedoch der Tarifkommission nichts bekannt war. Ein anderer Redner führt aus, daß es wohl selbstverständlich sei, daß jeder, der den neuen Tarif nicht bezahlt erhalte, seine Kondition verlassend werde. Darauf wurde der Antrag der Kommission einstimmig angenommen. Zum Schluß richtete noch ein Maschinenmeister einige Worte der Aufmunterung an seine speziellen Kollegen.

† **Sondershausen.** Wenn diese Worte den Lesern des Corr. zu Gesicht kommen, hat sich das Grab bereits über einen Kollegen geschlossen, der es verdient, daß ihm an dieser Stelle ein ehrender Nachruf gewidmet wird. Karl Zwanzig, 38 Jahre alt, hat am 3. Januar seinen letzten Atemzug gethan. Zahlreiches Siechtum hatte den Entschlafenen zu einem Schatten von dem werden lassen, was er ehemals gewesen. Aber in dem schwächlichen Körper wohnte eine starke Seele, die allem Thun ihres Inhabers den Stempel des Guten, des Edlen aufdrückte. In seltenem Maße besaß Karl Zwanzig die Achtung und Liebe seiner Kollegen und zahlreicher Freunde, gegen welche er seine geistige Ueberlegenheit jederzeit in ein bescheidenes, freundliches Wesen kleidete. Der Name Karl Zwanzig dürfte vielen Kollegen noch in Erinnerung sein als der jenes Seizers, welcher in den Typogr. Jahrb. als Erfinder eines sinnreich konstruirten Tensels und eines staubgehütigten Sechstagens seinerzeit lobende Erwähnung fand. So tüchtig der Verstorbene in seinem Berufe war, so wacker und vorbildlich hat er auch allezeit als altbewährtes Mitglied des Verbandes wie des U. B. D. W. seine Schuldigkeit gethan und sein Bestes eingesetzt. Ehre und Liebe seinem Andenken!

Kundschau.

Fachliteratur. Von der „Farbemischung für Druckereien“ von Wilh. Reich in Berlin ist das 14. Heft erschienen, Tafel 53 bis 56. Das für Farbendrucker nützliche Werk geht somit seiner Vollendung entgegen. **Presse und Litteratur.** Die Preisliste des R. Post-Zeitungsamtes für 1890 weist 975 Nummern in 30 Sprachen auf. Die Hauptsprachen sind dabei wie folgt vertreten: 6978 deutsche, 938 englische, 764 französische, 206 dänische, 177 holländische, 159 italienische, 135 schwedische, 99 polnische, 68 norwegische, 59 russische, 51 spanische und 26 ungarische Zeitungen und Zeitschriften. — Die bisher in Leipzig herausgegebene und gedruckte Thüringer Tribüne ist nach Erfurt in die neugegründete Rosenfalsche Buchdruckerei übergegangen. — Das im 8. Jahrgang erscheinende Haller Kreisblatt in Hall in Westf. wurde von der Firma Meyer & Beckmann (Verlag der Ravensberger Zeitung) käuflich erworben. — Berliner Arbeiterbibliothek. Herausgeber W. Schippel. 8. Heft: Die wirtschaftlichen Umwälzungen unserer Zeit und die Entwicklung der Sozialdemokratie. (15 Pf.) 9. Heft: Die Marxsche Werttheorie. (20 Pf.)

Wegen Verbreitung verbotener Schriften wurde der Drechsler K. in Aachen vom 5. Februar bis 27. Mai vor. Jahres in Untersuchungshaft gehalten, um schließlich freigesprochen zu werden. Die Staatsanwaltschaft, welche 2 Jahre Gefängnis beantragt hatte, meldete beim Reichsgerichte Revision an, die Klage wurde infolgedessen an das Landgericht in Köln zur nochmaligen Verhandlung verwiesen, aber auch von diesem das freisprechende Urteil bestätigt. Danach hat K. fast 4 Monate unschuldig Untersuchungshaft verbüßt. — In Dresden hatten zwei Arbeiter ein Flugblatt verbreitet, durch welches über einen Gasthof die Sperre verhängt wird. Mit dem wegen „groben Unfugs“ auf je 15 Mk. lautenden polizeilichen Strafbefehle gaben sie sich nicht zufrieden und legten Berufung ein, um vom Schöffengerichte zu je 10 Tagen Haft verurteilt zu werden.

Lohnbewegung. Der Oberöhl. Arbeiterverein gegenseitiger Hilfe sandte Petitionen an den Kaiser und an den Minister der öffentlichen Arbeiten, in welchen ausgeführt ist, daß seit dem letzten Streik zwar keine Verdienstzulagen eingetreten, dafür aber auch mehr geleistet werden müßte; ferner wird über Maßregelungen und Ausperrungen geklagt. In der Valentingrube und in der Wolfganggrube (Ruda) in Oberösterreich wurde die Arbeit eingestellt. — In Borinage in Belgien freisen abermals 2000 Bergleute und zwar auf den Zeichen zu Produits.

Arbeiter-Angelegenheiten. Das Tafelglas-Hüttenwerk von Hirsch & Petri in Radeberg kündigte am Weihnachtsfeste den Arbeitern an, daß von Neujahr ab bis auf weiteres die Zahlung ihrer sämtlichen städtischen und staatlichen Steuern von der Firma übernommen werden würden.

Der „geringe Stadtmillionär“. Herr Anton Gerhard in Emden baut sich ein neues Haus und da er das Geld zum Baue noch nicht zusammen hat, bittet er seine Leier mit ihren Zahlungen ja nicht zurückzubleiben.

Gestorben.

In Frankenthal (Hospital) am 15. Dezember der Maschinenmeister Otto Herling aus Leipzig, 42 Jahre alt.

Briefkasten.

N. in Arbon: Von einem Inserat ist uns nichts bekannt. — S. Schweidnitz: Ist geschieden. — E. K., Sondershausen: 3,75 Mk. — S. in Hamburg: Post-Zeitungskatalog. Wegen der andern Frage müssen sie sich an einen Kundigen wenden, z. B. an den Lehrer Manfred Wittich in Dresden. — E. L. in G.: In einer der nächsten Nummern. — E. W. in G.: Dagegen können Sie nicht einwenden, wenn Sie nicht besondere Gründe haben. — Wer kann jemandem die Adresse eines deutschen Kollegen in Petersburg angeben?

Den zahlreichen Spendern von Neujahrsgrißen besten Dank für ihre Aufmerksamkeit.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzulegen. Einzelheiten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet statt.

Konditions-Gesuch.

Ein durchaus erfahrener Maschinenmeister sucht sofort Stellung. Werte Offerten erbeten an W. Wilhelm, Eifen (Ruhr), Schützenstraße 9.

Anzeigen.

Eine gebrauchte Schnellpresse

(Siegelstiche) ist sofort für einen äußerst geringen Barpreis von uns zu verkaufen. [178] **Werner & Beckmann, Halle i. W.**

Nach Anschaffung größerer Maschinen ist eine noch leistungsfähige Flugsbürger (B. 7226)

Rotationsmaschine

mit Auslege- u. Falzapparat versehen, für ein Maximalformat von 65,5:94 cm eingerichtet, sowohl zum Zeitungs- wie zum Werbdruke geeignet, billig zu verkaufen in der [129] **Buchdruckerei des Berliner Tageblattes** (Rud. Mosse) Berlin SW, Berufsallee 48/49.

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

mit einigen Tausend Mark Kapital kann dauernd in eine gute Berliner Buchdruckerei eintreten, dieselbe später event. erwerben. Adressen unter B. 166 an die Exped. d. Bl.

Einen tüchtigen

Maschinenmeister welcher im Buntdruck erfahren ist, sucht per sofort **Edo Kooß, Forst i. L.** [186]

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluss für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen.** — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von **50 Pf. pro Vierteljahr** bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbevollmächtigte Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis **3 Mk. pro Jahr** bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Wer verkauft eine gut erhaltene gebrauchte Autographenpresse nebst Zubehör? Adresse: **Fr. Bernard, Böttrop.** [189]

Teilhaber=Ge such.

Wegen Erweiterung meines Geschäfts suche sofort einen jungen tüchtigen **Buchdrucker** als Teilhaber mit circa 2—3000 Mk. Einlage, welcher ev. die Redaktion des dreimal wöchentlich ersch. Blattes übernimmt. Offerten unter **K. 190** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Schweizerdegen.

Ein älterer zuverlässiger Mann, selbständiger Arbeiter, für eine kleine Druckerei mit Ziegeldruckpressen bei tarifmäßiger Bezahlung nach Süd-Bayern (Schwabau) sofort gesucht. Offerten mit Zeugnis=Abschriften unter **M. G. 184** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger Maschinenmeister

für **Bormser Tretramchine** sofort gesucht. **D. Hemmer, Eberswalde.** [181]

Zwei im Verfaße tüchtige **Sezer** (Vereinsmitglieder) werden zum baldigen Antritte gesucht. Offerten an **Karl Flemming, Glogau.** [179]

Ein durchaus tüchtiger

Schweizerdegen

(Vereinsmitglied) zur **völligen Bedienung** (inkl. Treten) einer **Pro Patria Nr. 1** von Hamm sofort gesucht. Nur solche, die die Maschine **genau** kennen und **gutes** daran leisten, wollen sich melden. Bewerber müssen in jedem Satze **strotz** sein Stelle dauernd. Angebote mit **Gehaltsanprüchen** an **G. Wismann, Weimar.** [177]

Maschinenmeister, mittleren Alters, durchaus **solider**, zuverlässiger Mann, für feinsten **Wert- u. Accidenz-** sowie **Mehrfarben**druck gesucht. Derselbe muß mit der **Augsburger Doppelmaschine** nebst **Falzapparat** sowie der **Deutzer Gasstrommaschine** vollständig vertraut sein. Nur solche, die den **vorsteh. Anspr.** durchaus **genügen**, wollen **Off.** nebst **Zeugn.**, **Druckproben** sowie **Gehaltsanpr.** an d. **Exp. d. Bl. u. H. 163** senden. **Discretion** zugesichert.

Ein tüchtiger flotter Sezer

(mit **Realschulbildung**), der auch als **Korrektor** fungieren kann, sucht **Stellung** als **Zeitungssezer** (Berechnen). Derselbe ist **verheiratet** und **reflektiert** deshalb **nur** auf **sichere, dauernde** Stellung. **Werte** **Offerten** unter **Z. 191** an die **Exped. d. Bl.** erbeten.

Für einen tüchtigen Setzer

suche **bald.** Stelle. Ders. wäre **befähigt** e. kl. Druckerei zu **leiten**, i. d. **Redaktion** eines **Lokalblattes** **auszuhelfen**, a. als **Korrektor**, **Metteur** firm. [192] **Rob. Raab, Buchdruckereibes., Krimmitschau.**

Junger **solider**

Schriftsetzer

sucht **dauernde** **Kondition**. Offerten unter **Z. 180** an die **Exped. d. Bl.**

Faktor seit 8 Jahren **Leiter** einer **mittlern** **Buch-**druckerei (10—15 Köpfe **stark**), **gewandt** im **Verkehr** mit dem **Publikum**, kann den **Prinzipal** **voll-**ständig **vertreten**, sucht sich zu **verändern**, am **liebsten** nach **Bayern**. **Off.** an die **Exp. d. Bl.** unter **J. 182**.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in **Stereotypie- und galvanoplastischen** Apparaten u. **Bedarfsartikeln**. Verlangen Sie **Lehr-**buch u. **Preisliste**. **Fabrikate** und **Lehrbuch** durch den **Corr.** **bestens** empfohlen.

PAUL HÄRTEL

Poligraphisches Magazin
Leipzig-Reudnitz.

Spezialitäten:
Tiegeldruckmaschinen zu 100, 200, 300, 600 und 750 Mk.
Papierscheidemaschinen zu 150 u. 190 Mk.
Perforierm. zu 125, 180, 240, 340, 465 u. 490 Mk.
Drahtheftmaschinen zu 5, 10, 12, 35, 45, 85, 100 und 150 Mk.
Oesenmaschinen zu 25 und 30 Mk.
Dampfmaschinen, 2 Pferdekräfte zu 1700 Mk.
Komplette Druckerei-Einrichtungen. Stereotypie-Einrichtungen.



C. RÜGER

Messinglinien-Fabrik
LEIPZIG
Fachtischlerei Gravier-Anstalt
Buchdruck-Utensilien
Goldene Medaille Brüssel 1888.
Gegr. 1879.

Schriftgießer.

Suche sofort als **Justierer** oder **Maschinengießer** anderweite **Kondition**. Offerten an die **Exped. d. Bl.** unter **G. 193** erbeten.

Tüchtiger Rotationsmaschinenmeister sucht per sofort oder später **Stellung**. **Werte** **Off.** an **G. Richter, Effen (Ruhr) Gänsemarkt 25.** [183]

Stets **Neuheiten** in **FARBEN-WAPPEN- und technischen Artikeln**.
H. SACHSE, HALLE A/S. Graph. Verlags-Anstalt.
Man verlange gratis franco den **GRAPHISCHEN ANZEIGER**.
Sammliche **fach-Literatur**.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 **Weltausstellungen** mit **Ehrendiplomen** u. **Medaillen** ausgezeichnet.
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben
anerkant **bester** **Qualität**.
Farbenproben und **Preiscurante** stehen **auf** **Verlangen** **gern** zu **Diensten**.

Fishers Accidenzsaß, geb., neu, f. 3 M. z. verk. Off. u. X. 187 Exp. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Am 3. Januar **entschlief** nach **kurzen** **Krankenlager** unser **langjähriges** **Mitglied** und **unvergesslicher** **Kollege**, **Herr**
Karl Zwanzig
im **38.** **Lebensjahre**.
Sein **offener** und **ehrlicher** **Charakter** sowie sein **opferndes** **Wirken** für die **Interessen** des **C. V.** **sichern** ihm ein **dauerndes** **Andenken**.
Friede seiner **Asche!**
Mitgliedschaft **Sondershausen.** [185]

Ich zeige hiermit an, dass mein **langjähriger** **treubewährter** **Faktor**
Herr Jakob Diegel
nach **längerm** **Kranksein** heute **gestorben** ist. Der **Dahingegangene** hat sich durch seine **ausgezeichnete** **Tüchtigkeit** wie durch seinen **vortrefflichen**, **ehrenfesten** **Charakter** die **Hochachtung** seiner **Untergebenen** wie der **Meinigen** **voll** und **ganz** **erworben** und wird ihm ein **ehrendes** **Audeuken** in meinem **Hause** für **immer** **gewahrt** **bleiben**.
Stuttgart, den 4. Januar 1890. [188]
Schriftgiesserei Otto Weisert.

Schriftgiesserei Otto Weisert

Stuttgart
liefert **rasch** und **billig**
Buchdruckerei-Einrichtungen.

Die **Mittwoch-, Freitag- und Sonntags-**Nummer des **Corr.** wird **Montag, Mittwoch resp. Freitag** **Mittag** **umbrochen**. In den **Vormittagen** **genannter** **Tage** können **technischer** u. **Raumverhältnisse** wegen **nur** noch **Anzeigen** und **Bereinsnachrichten** **aufgenommen** **werden**.